

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 285

3. Januar 2020

Einführung: Hans J. Wulff

DAS GEHEIMNIS DER ROTEN KATZE

D (WEST) 1949, HELMUT WEISS



Quelle: <https://www.filmportal.de/node/5921/material/760056>

Das Geheimnis der Roten Katze

D (West) 1949, Regie: Helmut Weiss, Drehbuch: Helmut Weiss nach einer Idee von Erich Engels, Kamera: Erich Claunigk, Musik: Werner Bochmann

Darsteller (u.a.): Heinz Rühmann (André), Angelika Hauff (Gloria), Gustav Knuth (Pitou), Trude Hesterberg (Laura), Jakob Tiedtke (Tobias), Otto Matthies (Moustache)

Produktion: Comedia-Filngesellschaft, Berlin-München, Verleih: Schorcht-Filmverleih

Uraufführung: 14.4.1949 München (15.6.1949 West-Berlin)

Kopie: DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, 35mm, 96 Minuten

»Bild: gut, Ton: nicht immer gleichmäßig

Inhalt: Der Film handelt von einem großen Diamanten, der unter komplizierten Umständen etliche Male gestohlen und wiedergefunden wird, bis er endlich in die richtigen Hände von Heinz Rühmann nebst Braut gerät und auch verbleibt.

Bemerkungen: eine deutsche Ganovenkomödie.

Nicht sehr tief sinnig, aber es wird viel und herzlich gelacht, viel Klamauk. Gutes Ensemble, Heinz Rühmann – eine prächtige Type eines alten Herrn, jeder Besucher wird ihn gern über sich ergehen lassen.«

(Das Geheimnis der Roten Katze. In: *Film-Echo*, Nr. 15, 10.6.1949)

»Das ist abermals ein beschämendes Zeugnis des deutschen Films. Er beweist wieder seine Einfallsarmut, seine Anspruchslosigkeit, seine technische Unzulänglichkeit, exemplifiziert an einem Inhalt, den widerzugeben böswillig wäre. Helmut Weiss hat seinem Freunde Heinz Rühmann mit diesem nach einer »Idee« von Erich Engels entworfenen und inszenierten Comedia-Film keinen guten Dienst geleistet. Die billige Spekulation, Rühmanns attraktiver Name, sein bewährtes leises Lächeln eines liebenswerten Sorgenkinds des Lebens, sein trockener, herzlich getönter Humor würden auch diesen exemplarischen Unsinn müder Filmköche überspielen und gar zu einem neuen einträglichen Erfolge machen, war eine Fehlrechnung. Dinge lassen sich nachahmen, Erfolge sind unnachahmlich. Selbstkritik und gesundes Mißtrauen gegen die vorgeblich unaufhörliche Fruchtbarkeit einer überständigen Filmehe hätten Rühmann davor bewahren müssen, diesen übersteigerten Wirbel um die Kaschemmenattrappe »Die rote Katze« und den immer neu verschwindenden »Halifax«-Brillanten mitzumachen. (...) Es wurde bemerkenswert spärlich gelacht vor diesem Film; selbst dieser Erfolg, auf den allein alles abzielte, blieb hinter den Erwartungen zurück.«

(Lier-: Das Geheimnis der Roten Katze im Astor. In: *Tagesspiegel* vom 18.6.1949)



Quelle: <https://www.filmportal.de/node/5921/gallery>

»Über Heinz Rühmann lachen die Leute immer. Und erst über Heinz Rühmann in einem Eisbärenanzug! Oder über Heinz Rühmann mit Kneifer und falschem Bart!

Rühmann in Frauenkleidern und in Apachentracht, Rühmann, der Ohrfeigen kriegt, und Rühmann, der das Messer schleudert, es ist, denken Sie, gar nicht sehr komisch. »Das Geheimnis der Roten Katze« ist zieht sich zu zähe und lärmend hin. Ein Brillant »wechselt den Besitzer«, was das Programmheft sagt, immer und immer wieder. Dreimal mußte ich trotzdem über Heinz Rühmann lachen. Einige Leute lachten auch öfter.«

(Julius Eilers: Rühmann mit falschem Bart. In: *Kurier* vom 16.6.1949)

287. Das Geheimnis der „Roten Katze“ 2

Ein Comedia-Film mit Heinz Rühmann, Gustav Knuth, Angelika Hauff, Jakob Tiedtke. Regie: Helmut Weiß. Verleih: Schorch.

Der berühmte, kostbare Halifax-Diamant, der sich im Besitz des amerikanischen Juweliers Jefferson befindet, lockt den Gauner Pitou, der soeben einen Kompagnon aus dem Gefängnis abgeholt hat. Er schleicht sich als falscher Marquis in das Vertrauen der Familie ein und bewirbt sich zum Schein um die Tochter Gloria. Eines Tages trifft er den jungen Schauspieler André bei ihr, der als „Bandenchef“ in eine „Verbrecherkaschemme“ engagiert wurde und als solcher Glorias Interesse erregt hat. In Wirklichkeit täuscht dieses Lokal, die „Rote Katze“ genannt, das Verbrechermilieu aber nur vor, um sensationslüsterne Fremde anzulocken. Pitou zwingt André, ihm beim Raub der Halifax-Diamanten behilflich zu sein. Eine tolle Jagd beginnt, der Diamant geht die dunkelsten Wege und wechselt unzählige Male unter den ulkigsten Umständen seinen Besitzer, bis es André endlich gelingt, ihn den Gaunern wieder abzulocken und ihn nach nochmaligen Fährnissen den wahren Besitzern zuzuspielen, wofür ihm denn auch Glorias Hand versprochen wird.

Ein Lustspiel, das nach bewährten Rezepten arbeitet und durchweg von wildem Schwank und entfesseltem Klamauk lebt. Leider aber fehlt ihm eine sichere geschmackliche Linie, so daß es immer wieder zu Entgleisungen kommt. Der unfeine, unritterliche Ton, in dem über ältere Frauen gesprochen wird, wirkt ebenso unerfreulich wie die Brutalität der „echten“ Gauner und die Ohrfeigen-serien, die auf die Backen eines Gefesselten hageln. Auch die Szene, in der die ältliche Mrs. Jefferson sich allzu

eindeutig an den vermeintlichen alten „Marquis“ heranmacht, ist widerwärtig und geschmacklos. Trotz der zweifellos wirksamen Grundidee des Stoffes und echten Humorblitzen gelingt es auch den bekannten Darstellern nicht, ein wirklich befreiendes Lachen auszulösen. E.P., M.

In: *Filmdienst der Jugend*, Nr. 18, 10.5.1949



»Das Geheimnis der roten Katze«

Hersteller: Comedia-Film.

Verleih: Schorchfilm.

Drehbuch: Helmut Weiß nach einer Idee von Erich Engels.

Regie: Helmut Weiß.

Musik: Werner Bochmann.

Hauptdarsteller: Heinz Rühmann, Gustav Knuth, Angelika Hauff.

Den Nachkriegsfilmern ist das Lachen mehr oder weniger vergangen. Zu den unbeschwerten Filmkomödien reichte es noch nicht. Helmut Weiß ist einer der ersten, der sich zum uneingeschränkten Lachen, zum harmlosen Ulk, ja zum richtigen Klamauk für alt und jung bekennt. Er holte sich seinen Stoff aus der Klamottenkiste des Kintops. Die Patina des Schauplatzes eines Pariser Apachenlokales um 1910 könnte höchst reizvoll sein, wenn sie nicht nach dem einfalisreichen ersten Teil allzu schäbig und billig würde. Weiß will den Zuschauer zum Lachen befreien, als einer heilsamen Medizin gegen das Leiden an der Zeit. Mit seinen Verwandlungsszenen und einem geradezu blühenden Blödsinn entfesselt er Lachstürme im Publikum, doch die Filmkomödie artet in eine alberne Posse aus. Rühmann selbst, der geborene Komiker, findet zu seinem alten Stil zurück, aber in vergrößerter Form, als stellenloser Schauspieler, als unechter Apache der Unterwelt, als Eisbär, als 80jähriger Greis und schließlich als der Komplize eines Schwerverbrechers, der die Ohrfeigen bekommt. Diesen schweren Jungen spielt Gustav Knuth, der dazu extra aus Zürich herüberkam, mit der nötigen Durchtriebenheit. Er ist der echte Gauner, der hinter dem mehrkarätigen Halifax-Brillant des reichen Juwelenhändlers aus USA her ist, während der andere die Gaunerei nur mimt, weil er

die abenteuerlustige Tochter des Juwelenhändlers haben will. Das vorzügliche Komiker-Ensemble vervollständigen mit altprobten Mitteln Jakob Tiedtke und Trude Hesterberg als streitsüchtiges Elternpaar. Ir.

In: *Evangelischer Filmbeobachter*, Nr. 11, 1.6.1949



Bildquellen: <https://www.filmportal.de/node/5921/gallery>

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Januar 2020,

Redaktion: Stefanie Mathilde Frank. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de